

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus Eine Tiefenbohrung

von Sonja Angelika Strube

Aus dem beobachtbaren verbreiteten Rückbezug rechtskatholischer¹ wie auch rein politisch motivierter neurechter² Protagonist(innen) auf lehramtliche und andere theologische Texte des Antimodernismus ergibt sich die Frage nach den Gründen dieser Attraktivität. Ihr gehe ich im Folgenden unter den Gesichtspunkten inhaltlich-ideologischer Andockpunkte sowie diese fundierender strukturell-sozialpsychologischer Parallelen nach – eine Vorgehensweise, die ausdrücklich zu unterscheiden ist von der Perspektive einer historischen Kontextualisierung der betreffenden Texte und ihrer Entstehung. Vielmehr frage ich: Für welche Zwecke können bestimmte Sätze und Texte heute dienstbar gemacht werden? Und: Welche sozialpsychologischen Aspekte werden in den Texten sichtbar?

Qualitative Medien- und Diskursanalysen rechtskatholischer Websites und ihrer Userdiskussionen³ ebenso wie quan-

¹ Mit rechtskatholisch bezeichne ich Personen, Milieus und Medien, die sich dezidiert religiös verstehen und sich zugleich dauerhaft in Medien und Aktivismus politisch eindeutig neurechter bzw. extrem rechter Gruppen engagieren, bzw. die regelmäßig rechtsextreme Einstellungen äußern.

² Ich folge im Begriffsverständnis: Wolfgang Gessenharter/Helmut Fröchling (Hg.), *Rechtsextremismus und Neue Rechte in Deutschland*, Opladen 1998; Wolfgang Gessenharter/Thomas Pfeiffer (Hg.), *Die Neue Rechte – eine Gefahr für die Demokratie?*, Wiesbaden 2004.

³ Vgl. Sonja Angelika Strube, *Religiositäten und Vorurteilsstrukturen. Empirische Beobachtungen zu religiös motiviertem Autoritarismus in katholischen Milieus*, in: Andreas Lob-Hüdepohl/Johannes Eurich (Hg.), *Aufblitzen des Wi-*

Sonja Angelika Strube

titative sozialpsychologische Studien zum Verhältnis von Religion und Vorurteil⁴ verweisen auf die Bedeutung von Autoritarismus und damit verbundener Verschwörungsmentalität⁵ so-

derständigen. Soziale Arbeit der Kirchen und die Frage des Widerstands während der NS-Zeit, Stuttgart 2018, 167–191; dies., Widerstand gegen Papst Franziskus und seine Reformen: Empirische Beobachtungen am Beispiel der Internetseite kath.net, in: Gerhard Kruip, *Église qui change – Cinq ans après l'élection du Pape François*, ET-Studies 1/2018, 27–50; dies., Antimodernismus als Autoritarismus? Zum Mehrwert sozialpsychologischer Analysekatoren im Kontext theologischer Fundamentalismusforschung, in: LIMINA Grazer theologische Perspektiven 4:1 (Frühjahr 2021), Religiöser Fundamentalismus: Gegenwärtige Erscheinungsformen, Strategien, Antwortversuche, 16–40, DOI: 10.25364/17.4:2021.1.2; dies., Autoritärer Charakter und Rechts(d)ruck in den Kirchen?, in: Jan Niklas Collet et al. (Hg.), *Rechte Normalisierung und politische Theologie. Eine Standortbestimmung*, Regensburg 2021, 97–119.

⁴ Vgl. Bob Altemeyer/ Bruce E. Hunsberger, *Authoritarianism, Religious Fundamentalism, Quest, and Prejudice*, *International Journal for the Psychology of Religion*, 2(2) 1992, 113–133; Deborah L. Hall/David C. Matz/Wendy Wood, *Why Don't We Practice What We Preach? A Meta-Analytic Review of Religious Racism*, *Personality and Social Psychology Review* 14(1) 2010, 126–139; Heinz Streib/Constantin Klein, *Religious Styles Predict Interreligious Prejudice: A Study of German Adolescents with the Religious Schema Scale*, *International Journal for the Psychology of Religion*, 24(2) 2014, 151–163; dies., *Xenophobia and Religion. Biographical and Statistical Paths for a Culture of Welcome*, Cham/CH 2018; Gert Pickel/Stefan Huber/Antonius Liedhegener/Susanne Pickel/ Alexander Yendell/Oliver Decker, *Kirchenmitgliedschaft, Religiosität, Vorurteile und politische Kultur in der quantitativen Analyse (Teilprojekt 1, TP 1)*, in: *Zwischen Nächstenliebe und Abgrenzung. Eine interdisziplinäre Studie zu Kirche und politischer Kultur*, hg. von der EKD, Leipzig 2022, 24–98.

⁵ Autoritarismus (im sozialpsychologischen, nicht im politikwissenschaftlichen Sinne) wird heute definiert durch die drei Merkmale Konventionalismus, Autoritäre Unterwerfung unter ein Normengerüst und/oder eine Führerpersönlichkeit und Autoritäre Aggression gegen Regelübertreter(innen). Theodor W. Adorno und sein Team (et al., *The Authoritarian Personality*, New York 1950, hier: 228; dt.: *Studien zum autoritären Charakter*, Frankfurt a. M. 1973/1995, 45f) beobachteten darüber hinaus weitere Aspekte, u. a. Anti-Intrazeption als Abwehr alles Gefühlvoll-Sensiblen, Inneren und Ambivalenten, Machtdenken und Kraftmeierei, Zynismus und Destruktivität, Stereotypie und Aberglaube sowie Projektivität und die Fixierung auf Themen der Sexualität. Projektivität als Projektion „eigene[r], unerwünschte[r] Motive, Impulse,

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

wie Sozialer Dominanzorientierung⁶ als zentrale Prädiktoren rechtsextremer Einstellungen.⁷ Ebenfalls relevant ist die „Funktionalität von Religion als Abgrenzungsmerkmal“⁸ im Kontext von Gruppenprozessen und Intergruppenkonflikten. Diese sozialpsychologischen Kategorien sowie vorfindbare Rückbezüge Neurechter werden meinen Blick auf zentrale Texte der Epoche des Antimodernismus⁹ lenken, wobei ich Wilhelm Heitmeyers hilfreiche Unterscheidung von unterwürfigem, anomischem und machtbewusstem Autoritarismus¹⁰ aufnehme.

Affekte und Wünsche auf die Außenwelt“ (Alexander Yendell, Sozialpsychologische Erklärungsmuster, in: Pickel et al., Kirchenmitgliedschaft 2022, 64) findet in aktuellen Studien als Verschwörungsmentalität wieder neue Beachtung.

⁶ Jim Sidanius/Felicia Pratto, Social Dominance. An Intergroup Theory of Social Hierarchy and Oppression. pb. ed. 2001, Cambridge/New York 1999. Ein Pendant zur SDO findet sich in Adornos Kategorie „Machtdenken und Kraftmeierei“.

⁷ Zur Definition rechtsextremer Einstellungen vgl. die Leipziger Mitte-/Autoritarismus-Studien seit 2006, exemplarisch: Oliver Decker/Elmar Brähler, Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments, Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Gießen 2020.

⁸ Yendell, Erklärungsmuster, 62–66.

⁹ Ich verwende den Begriff im weiteren Sinne (vgl. Claus Arnold, Art. Antimodernismus, in: Das Staatslexikon, hg. von der Görres-Gesellschaft und dem Verlag Herder, 8. Auflage <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Antimodernismus>) und schließe in meine Betrachtungen die Pontifikate Pius IX. bis Pius X. sowie die Texte *Quanta cura/Syllabus errorum* als auch die darauf folgenden Entwicklungen, die Enzyklika *Pascendi* und den Antimodernisteneid sowie den Integralismus ein.

¹⁰ Wilhelm Heitmeyer, *Autoritäre Versuchungen*, Berlin 2017, 86–88. Anomischer Autoritarismus beruht auf Orientierungslosigkeit – hier nimmt Heitmeyer wichtige Ergebnisse der Studien Detlef Oesterreichs (*Flucht in die Sicherheit. Zur Theorie des Autoritarismus und der autoritären Reaktion*, Opladen 1996) auf.

Sonja Angelika Strube

1. Rechtes Interesse am katholischen Antimodernismus der pianischen Epoche: Zwei Beispiele von vielen

„Sodalitium for ‚Religion and Information“ nannten sich die im Zuge der Strafverfolgung als römisch-katholische Priester enttarnten anonymen Betreiber der rechtsextrem agierenden Website kreuz.net¹¹. Mehr als von einer Wertschätzung der Alten Messe war diese Website geprägt von einer hasserfüllten Abwertung der modernen Welt und der Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils, von Verschwörungsnarrativen, strafbewehrtem Antisemitismus, Holocaustleugnung sowie einer verleumderischen, mit Lügen unterfütterten Anprangerung und Denunziation kirchlicher Mitarbeiter(innen). In ihrem ebenso menschen- wie verfassungsfeindlichen Vorgehen sahen sich die kreuz.net-Betreiber ganz in den Spuren ihres historischen Vorbildes, der 1909 gegründeten, konspirativ agierenden Priestergruppe „Sodalitium Pianum“, die Papst Pius X. mit Informationen über des „Modernismus“ verdächtige Theologen versorgte und deren Arbeit Claus Arnold zufolge zwei Ziele verfolgte: „Zum einen wurden gezielte Pressekampagnen gegen den ‚politischen und sozialen Modernismus‘ in Europa gestartet“¹², zum anderen gezielte „Informationen bzw. Denunziationen“¹³ gesammelt und an den Papst weitergeleitet.

¹¹ Art. Rechtsradikale Inhalte: Rechner von kreuz.net beschlagnahmt im Kölner Stadtanzeiger vom 10.8.2013: <https://www.ksta.de/politik/rechtsradikale-inhalte-rechner-von-kreuz-net-beschlagnahmt-1645400?cb=1653990255441&> (abgerufen am 2.6.2022); die Website ist bis heute noch einsehbar über die Wayback-Maschine archive.org.

¹² Claus Arnold, Art. Integralismus in: Das Staatslexikon, hg. von der Görres-Gesellschaft und dem Verlag Herder, 8. Auflage, auf: <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Integralismus> (abgerufen am 02.06.2022).

¹³ Ebd.

Unter der Webadresse *renovatio.org* propagiert seit 2020 ein neurechtes Blog ein ausdrücklich patriarchal-kriegerisches, nicht an universalistischen Werten und Menschenrechten orientiertes ‚christliches Abendland‘ als Bollwerk gegen Migration und gegen den Islam.¹⁴ Großspurig, mit antimuslimischer Sinnspitze und unter völliger Verkennung dessen, was Resilienz bedeutet, nennt es sich „Renovatio-Institut für kulturelle Resilienz“. Betrieben von Aktivisten mit engen Kontakten zur traditionalistisch-antidemokratisch ausgerichteten „*Gesellschaft für Tradition, Familie und Privateigentum TFP*“¹⁵ unter Mitwirkung des Althistorikers David Engels als zentraler Figur im Agitationsfeld aktueller „neurechts-identitärer Pseudo-Theologien“¹⁶ propagiert es dessen Programm eines rechten Umbaus Europas.¹⁷ Pseudo-wissen-

¹⁴ Vgl. hierzu auch: Markus Linden, Revolutionärer Konservatismus – Der rechte Angriff auf Freiheit und Demokratie, Artikel vom 12.11.2021 in: Dialogforum. Perspektiven aus der Mitte Europas: <https://forumdialog.eu/2021/11/12/revolutionaerer-konservatismus-der-rechte-angriff-auf-freiheit-und-demokratie/>; die Recherche von Andrea Becker, Rechtes Christentum: Das „Renovatio-Institut“ will das Patriarchat zurück, im Deutschlandfunk vom 1.4.2022, 9:36 Uhr, auf: <https://www.deutschlandfunk.de/rechtes-christentum-das-renovatio-institut-will-das-patriarchat-zurueck-dlf-932ee172-100.html>; sowie Sonja Angelika Strube, Populismus oder Autoritarismus? – Überlegungen zu konzeptionellen Bezugsrahmen interreligiös vergleichender Studien zum Themenfeld Fundamentalismus, Populismus und Religion – am Beispiel extrem rechten Rückgriffs auf den katholischen Antimodernismus des 19. Jahrhunderts [Arbeitstitel], erscheint in: Anja Middelbeck-Varwick u. a. (Hg.) Tagungsband zum Theologischem Forum Christentum – Islam 2022, Rechtspopulismus und Religion: Herausforderungen für Christentum und Islam, Regensburg 2022.

¹⁵ Vgl. Sonja Angelika Strube, „Familienschutz“ als Deckmantel für Ideologien der Ungleichwertigkeit, Artikel vom 1.2.2016 auf feinschwarz.net Theologisches Feuilleton, <https://www.feinschwarz.net/familienschutz-als-deckmantel/>.

¹⁶ Strube, Populismus. Zu David Engels vgl. auch: Armin Pfahl-Traugher, David Engels, Gegen Europas Niedergang und das politische System, Artikel vom 25.01.2021 auf: <https://www.endstation-rechts.de/news/david-engels-gegen-europas-niedergang-und-das-politischesystem>.

¹⁷ David Engels, *Renovatio Europae*. Für einen hesperialistischen Umbau Europas, Lüdinghausen/Berlin 2019.

Sonja Angelika Strube

schaftlich und katholizismus-imitierend – wie aktuell auch weitere neurechte Publikationen¹⁸ unter Beteiligung von Engels und z.T. auch von Protagonist(innen) der Identitären Bewegung – rekurriert es auf katholische Autoren, Traditionen und Autoritäten, idealisierte Bilder einer vorreformatorisch-mittelalterlichen Kirche und Ständegesellschaft sowie eine vorgebliche „christliche Soziallehre“, die aber keinesfalls wissenschaftlich-diskursiv, sondern vereindeutigend-normierend vorgestellt wird, und deren Ziel es ist, eine auf „Naturrecht und göttlichem Gesetz“¹⁹ gründende, nicht mehr demokratischen Rechtsstaatsprinzipien genügende Gesellschaftsform zu etablieren.

¹⁸ Vor allem: Felix Dirsch/Volker Münz/Thomas Wawerka (Hg.), *Rechtes Christentum? Der Glaube im Spannungsfeld von nationaler Identität, Populismus und Humanitätsgedanken*, Graz 2018; dies., *Nation, Europa, Christenheit: Der Glaube zwischen Tradition, Säkularismus und Populismus*, Ares-Verlag, Graz 2019; Felix Dirsch/David Engels, *Gebrochene Identität: Christentum, Abendland und Europa im Wandel*, Gerhard-Hess-Verlag, Bad Schussenried 2022.; Vgl. dazu auch: Harald Lamprecht, *Die göttliche Ordnung. Theologische Analysen einer Selbstdarstellung rechten Christentums*, in: *Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche & Rechtsextremismus* (Hg.), *Einsprüche. Studien zur Vereinnahmung von Theologie durch die extreme Rechte*, Bd. 2, 2021, 28–45, sowie Martin Fritz, *Im Bann der Dekadenz. Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland*, in: Johann Hinrich Claussen/Martin Fritz/Andreas Kubick/Rochus Leonhardt/Arnulf von Scheliha, *Christentum von rechts. Theologische Erkundungen und Kritik*, Tübingen 2021, 9 – 63.

¹⁹ David Engels, *Der Wille der Bürger*, in *Cato* Nr. 2/2020 zitiert nach der der Analyse von Pfahl-Traugher, Engels.

2. Schlaglichter auf inhaltliche Andockpunkte und strukturell-sozialpsychologische Parallelen

2.1 Der Begriff des Modernismus als Ankerpunkt für Feindbildkonstruktionen und antisemitisch grundierte Verschwörungsnarrative

Der Begriff des katholischen Antimodernismus, innerkirchlich unter Papst Pius X. (1903–1914) als positive Selbstbezeichnung geprägt, beinhaltet selbst bereits eine für unsere Zusammenhänge relevante Eigenheit, insofern es sich bei dem ‚Modernismus‘, gegen den er ankämpft, um ein „häresiologisches Konstrukt“²⁰ handelt. Unter den Schlagworten ‚Modernismus‘ und ‚Modernisten‘ wurden unterschiedliche theologische Strömungen und ihre Denker entgegen ihrem Selbstverständnis subsumiert, homogenisiert und sodann gemeinsam als häretisch bekämpft. Letztlich führte somit der lehramtliche Antimodernismus eine „Gespensterdebatte“, die heute Parallelen im Anti-Gender-Aktivismus²¹ und in der Querdenkerszene findet. Insofern der kirchlich bekämpfte ‚Modernismus‘ zudem als „Teilphänomen einer größeren liberal-jüdisch-freimaurerischen Verschwörung [...] gegen die katholische Kirche“²² bewertet wurde, finden hier nicht nur allgemeine Feindbildkonstruktionen und Verschwörungsmentalitäten, sondern auch explizit an-

²⁰ Claus Arnold, Art. Modernismus, Version 14.08.2021, 13:00 Uhr, in: Staatslexikon⁸ online, URL: <https://www.staatslexikononline.de/Lexikon/Modernismus> (abgerufen: 15.03.2022).

²¹ Vgl. dazu Arnd Bünker, Gespensterdebatte: Licht machen, Art. vom 19.10.2015 auf: <https://www.feinschwarz.net/gespensterdebatte/>; sowie: Sonja Angelika Strube, Expertise zur Broschüre: Kirche in Not, Weltweites Hilfswerk Päpstlichen Rechts, „Gender-Ideologie“. Ein Leitfaden aus der Broschürenreihe „Glaubens-Kompass“, im Auftrag des Referats Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, auf: file:///C:/Users/HP/Downloads/STRUBE-Expertise-zu-Genderismus-Brosch%C3%B4Cre-Jan-2015-7-2016.pdf (abgerufen am 2.6.2022).

²² Arnold, Integralismus.

Sonja Angelika Strube

tisemitische Verschwörungsnarrative eine unmittelbare kirchliche Referenz.

Unter sozialpsychologischer Perspektive lässt sich die anti-modernistisch-kirchliche Rede vom Modernismus als „Konstruktion einer (imaginären) Fremdgruppe“²³ charakterisieren, die der Erhöhung des eigenen Selbstwertgefühls dient, welches offenbar nicht durch „(gemeinsame) Leistung“²⁴ der In-Group erzielt wird, sondern durch aggressive Abwertung Anderer, die sich in stereotypen und projektiv-verschwörungsmithischen Zuschreibungen niederschlägt.

Die Tatsache, dass das Zweite Vatikanische Konzil bezüglich seiner Haltung zu ‚den Anderen‘ eine 180°-Wende vollzogen, Antisemitismus und Antijudaismus verurteilt, Demokratie, Religionsfreiheit und Menschenrechte anerkannt hat, wird von neurechter wie rechtskatholischer Seite freilich entweder geflissentlich übergangen oder als Sündenfall einer ‚Anpassung an den Zeitgeist‘ abgelehnt. Beide Strömungen behaupten entgegen jeder klaren historischen Beweislage den Antimodernismus der pianischen Epoche als die eine und einzige 2000-jährige Tradition und Daseinsform der katholischen Kirche seit ihrer Gründung durch Jesus – bis zum ‚modernistisch-zeitgeistigen Sündenfall‘ des Zweiten Vatikanums. Damit perpetuieren sie Feindbildkonstruktionen und antisemitische Verschwörungsnarrative.

2.2 Ankerpunkte für Ideologien der Ungleichwertigkeit und neurechte Demokratie- und Menschenrechtsverachtung

Der *Syllabus errorum* – das *Verzeichnis der Irrtümer* –, 1864 als Anhang der Enzyklika *Quanta cura* von Papst Pius IX. veröffentlicht, formuliert in vereindeutigenden, sich jeder Diskus-

²³ Yendell, Erklärungsmuster, 62.

²⁴ Ebd.

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

sion entziehenden Sätzen die kirchliche Verurteilung zahlreicher politischer und geistiger Strömungen seiner damaligen Gegenwart als kirchlich (und wo möglich auch politisch) zu bekämpfende Häresien. Damit bietet er in Form und Inhalten neurechten Strategien wie Ideologien willkommene Anknüpfungspunkte. Der den Syllabus durchziehende Exklusivismus korrespondiert strukturell mit neurechtem Antipluralismus; die ihn durchziehende pauschale Aburteilung verschiedenster Aspekte toleranten, dialogbereiten und in diesem Sinne liberalen Denkens korrespondiert mit neurechtem Antiliberalismus. Die dem Syllabus zentrale Ablehnung der Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit (außer der der katholischen Kirche; § 77.78.79), ebenso auch die ihn fundierenden exklusivistisch verkürzten Überzeugungen „Außerhalb der Kirche kein Heil“ und „Kein Recht dem Irrtum“, gehen unausweichlich mit einer Abwertung Andersdenkender, Andersglaubender und Anderslebender einher. Innerkirchlich waren sie Ausgangspunkte für christlichen Antijudaismus, religiös motivierte Islamfeindlichkeit und paternalistisch-herablassenden Rassismus im Kontext von Mission.²⁵ Heute bieten sie politisch entsprechend Interessierten vermeintlich theologische Rechtfertigungen für Ideologien der Ungleichwertigkeit. Die lange Zeit geltende kirchliche Maxime „Kein Recht dem Irrtum“ ist (jenseits ihres erkenntnistheoretisch unrealistischen exklusiven Wahrheitsanspruchs) mit den Grundlagen der Demokratie schlichtweg unvereinbar; in entsprechende politische Kontexte versetzt kann sie sogar dazu dienen, das Lebensrecht vermeintlich Irrgläubiger infragezustellen.

²⁵ Vgl. dazu Margit Eckholt, (K)ein Ende der Mission? Mission gegen Rassismus und Chauvinismus, in: Sonja Angelika Strube, Das Fremde akzeptieren. Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirken. Theologische Ansätze, Freiburg i. Br. 2017, 87–106.

Sonja Angelika Strube

Protagonist(innen) einer intellektuellen Neuen Rechten können Aussagen des *Syllabus* und einiger ihm vorausgehender und ihn flankierender Enzykliken²⁶ nicht nur missbräuchlich für ihre Zwecke verwenden. Aus heutiger Perspektive geraten vielmehr einige seiner Aussagen aufgrund ihrer Ablehnung von Demokratie und der sie fundierenden Grund- und Menschenrechte, insbesondere der Religions-, Gewissens- und Meinungsfreiheit, direkt mit dem Grundgesetz in Konflikt, weshalb Eric W. Steinhauer bereits 2002 vom „Extremismuspotenzial“ der „frommen‘ Grundrechtekritik“²⁷ traditionalistischer Gruppierungen sprach.

Die Aussagen des *Syllabus errorum* wie auch weiterer Demokratie und Menschenrechte ablehnender kirchlicher Texte der Epoche des Antimodernismus motivieren heute zum einen die Demokratieverachtung bestimmter traditionalismusaffiner innerkirchlicher Gruppierungen. Zum anderen sind sie in der Lage, einer politisch extrem rechts orientierten Ablehnung der Demokratie bzw. ihrer Menschenrechtsbasiertheit eine scheinreligiöse, sich auf vermeintlich ‚göttlich-naturrechtlichen‘ Ordnungswillen berufende Legitimation zu verschaffen. In seiner Form fordert der *Syllabus* fraglose autoritäre Unterwürfigkeit unter nicht begründete Behauptungen. Mit der Gewissensfreiheit verwirft er auch Gewissensentscheidungen in ihren persön-

²⁶ Eric W. Steinhauer, Katholischer Traditionalismus und Demokratie in Deutschland. Anmerkungen zu einer „frommen“ Grundrechtekritik, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hg.), Jahrbuch Extremismus & Demokratie 14/2002, Baden-Baden 2002, 120–133, hier: 122–123, nennt mit Blick auf die kirchliche Ablehnung von Demokratie, Religions- und Gewissensfreiheit u. a. *Mirari vos arbitramur* (Gregor XVI., 1832), *Immortale Dei* (Pius IX., 1885) und *Liberas praestantissimum* (Leo XIII., 1888).

²⁷ Steinhauer, Katholischer Traditionalismus, 121–122. Er bezieht in seine differenzierenden Analysen neben Sedesvakantisten und der „Econe-Bewegung“ rund um die Priesterbruderschaft St. Pius X. (FSSPX) auch die „Ecclesia-Dei-Gruppen“ rund um die Priesterbruderschaft St. Petrus (FSSP) ein.

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

lich und innerlich zu vollziehenden Abwägungsprozessen sowie die Entwicklung eines reifen persönlichen Gewissens, an dessen Stelle die ‚Prothesen-Sicherheit‘ (Erich Fromm) eines von der Kirche angeordneten äußeren Normengerüsts gesetzt wird. Aus allen diesen Gründen wäre es angesichts weltweiter Ausbreitung rechtspopulistischer und autoritärer Politikstile und zunehmender Verrohung politischer Auseinandersetzungen dringend geboten, kirchenleitenderseits diese fatalen Aussagen des Antimodernismus heute als kirchlichen Fehler und Irrtum einzugestehen.

2.3 Anschlussfähigkeiten für rechtspopulistische Wissenschaftsfeindlichkeit, „Fake Science“ und Autoritarismus

Die Enzyklika *Pascendi* Pius X. (1907) und der sie autoritativ durchsetzende Antimodernisteneid, der von 1910 bis 1967 von allen Theolog(innen) abzulegen war, formulierten explizit eine kirchliche Ablehnung moderner kritischer Wissenschaften. Insbesondere die Anwendung historisch-kritischer Perspektiven auf theologische Fragestellungen wurde als häretisch verworfen. Gefordert und als Theologie gelehrt wurde stattdessen ein apologetisches Denken in festgefühten Schemata, das weder auf der Höhe seiner eigenen Zeit noch auf der Höhe seines mittelalterlichen Vorbildes, der Scholastik, war. Dementsprechend war es den Herausforderungen seiner Gegenwart nicht gewachsen und führte in eine sich verengende dialogverweigernde katholische Parallelwelt, die in manchen katholischen Milieus auch weiter gepflegt wurde, als es im Verlauf des 20. Jahrhunderts sukzessive zur weitgehenden kirchlichen Anerkennung moderner Wissenschaftlichkeit kam.

Mit antimodernistischen Abwehrhaltungen gegen Wissenschaftlichkeit korrespondieren heute rechtspopulistische Wissenschaftsfeindlichkeiten und Elitenschelten im Namen der ‚kleinen

Sonja Angelika Strube

Leute‘ sowie die Beanspruchung des ‚gesunden Menschenverstandes‘ allein für die eigenen Positionen, aber auch der aktuell vielfältig beobachtbare Aufbau pseudowissenschaftlicher Parallelstrukturen – von Blogs über Bücher bis zum Aufbau realer Kaderschmieden²⁸ zur Verbreitung von „Fake Science“²⁹.

In ihrer Form – kurze Sätze, die mit dem Anspruch, im Besitz der absoluten göttlichen Wahrheit zu sein, ohne Begründung oder Argumentation bestimmte Inhalte als Irrtum behaupten – sind Texte des Antimodernismus ansprechend für alle Personengruppen, die sich nicht auf abwägendes Pro- und Contra-Argumentieren einlassen wollen: Sei es, weil sie die inneren Spannungen, die mit einem echten Abwägungsprozesses einhergehen, nicht aushalten können. Sei es, weil sie es nicht nötig haben zu argumentieren, da sie mit ihren Behauptungen, ob wahr oder unwahr, genügend Menschen hinter sich scharen

²⁸ So z. B. das vorerst gescheiterte Projekt Steve Bannons und Kardinal Raymund Leo Burkes einer rechtspopulistischen Kaderschmiede im italienischen Kloster Trisulti oder das ungarische Mathias Corvinus Collegium (vgl. Mathias Corvinus Collegium – Orban, die Konrad-Adenauer-Stiftung und rechte Netzwerke, rbb ([rbb-online.de](https://www.rbb-online.de)): <https://www.rbb-online.de/kontraste/archiv/kontraste-vom-19-05-2022/orban-die-konrad-adenauer-stiftung-und-rechte-netzwerke.html>); Rechte Kaderschmiede: Ungarns patriotische Elite, tagesschau.de: <https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/ungarn-orban-stiftung-fundamental-christenkas-101.html>). Dazu auch: Andrea Petö, Angriffe gegen die Institutionen der Wissenschaft und ihre Instrumentalisierung im illiberalen Regime. Eine Anregung zum Überdenken der gesellschaftlichen Rolle der Wissenschaft und ihre Perspektiven, in: Sonja Angelika Strube/Rita Perintfalvi u. a. (Hg.), *Anti-Genderismus in Europa. Allianzen von Rechtspopulismus und religiösem Fundamentalismus. Mobilisierung – Vernetzung – Transformation*, Bielefeld 2021, 187–199, hier: 193–198, DOI: 10.14361/9783839453155-014 (abgerufen am 2.6.2022).

²⁹ Meine Verwendung des Wortes unterscheidet sich hier etwas von den den Begriff ursprünglich prägenden investigativen Recherchen zu scheinwissenschaftlichen Verlagen und Journalen (<https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/exklusiv-im-ersten-fake-science-100.html>, abgerufen am 2.6.2022), die Forschungsarbeiten unter Vorspiegelung von Reviews ohne jede Kontrolle veröffentlichen.

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

können (z. B. charismatische Führer in fundamentalistischen Zusammenhängen) oder weil sie darauf setzen, dass Aussagen, die nur oft genug wiederholt werden, irgendwann ungeprüft geglaubt werden (‘Alternative Fakten’). Verweist ersteres auf Ambiguitätsintoleranz und Ich-Schwäche, infolge derer Menschen zu autoritären Einstellungen neigen, so zeigt sich in letzterem das Machtbewusstsein autoritärer Anführer(innen), die zur Durchsetzung ihrer Agenden auf die Ambiguitätsintoleranz, Verführbarkeit oder Denkfaulheit der Masse setzen (machtbewusster Autoritarismus sozial Dominanter).

2.4 Naturrecht und katholischer Ständestaat als gesellschafts- politische Ideale der Neuen Rechten?

In der Analyse neurechts-intellektueller Blogs und Publikationen erweisen sich bestimmte Schlagworte theologischer Konzepte als besonders beliebt. Die Rede von ‚Naturrecht‘ oder ‚christlicher Soziallehre‘ (vgl. *renovatio.org*) führt dort allerdings nicht in eine theologisch-philosophische Tiefe oder einen Diskurs, der die Argumente der Gegenseite sowohl würdigt als auch entkräftet. Vielmehr dienen die Schlagworte einer schein-intellektuell bemäntelten Untermauerung des eigenen (autoritären) Ordnungs- und Machtwillens, mit dem man gesellschaftliche Ungleichheit als unveränderlich fixieren will: Es geht – oft explizit und unverblümt – um die patriarchale Herrschaft des männlichen Geschlechts über das weibliche sowie um eine hierarchische Ordnung, die wahlweise Leistung oder Adel, in jedem Fall aber persönliche Durchsetzungsfähigkeit und Männlichkeit honoriert (vgl. *renovatio.org*; *TFP*).

Während in kirchlichen Zusammenhängen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts der antiegalitär-hierarchische Machtwille vermutlich wenigstens teilweise noch mit einem tatsächlichen Glauben an gottgewollte Ordnungen oder

Sonja Angelika Strube

mit einem zwar paternalistischen, aber doch auch auf Wohlfahrt und sozialen Frieden ausgerichteten Gesellschaftsmodell verbunden war, ist kaum davon auszugehen, dass neurechts-politische Protagonisten die unverrückbare Gott- oder Naturgegebenheit der von ihnen propagierten Ordnung tatsächlich glauben oder das große Ganze einer sozial gerecht befriedeten Weltgesellschaft anstreben. Zu modern und reflektiert sind ihre Ausführungen, als dass sie den Konstruktionscharakter des von ihnen Propagierten nicht durchschauten, zu strategisch auf eigenen Machterwerb angelegt, als dass es glaubhaft um Gemeinwohl ginge. Anschlussfähig ist die praktizierte oberflächliche Rede von ‚Naturrecht‘ als ‚gottgeschaffener natürlicher Ordnung‘ allerdings für essenziellistische und biologistische Ungleichwertigkeitsvorstellungen, durch die ohne moralische Skrupel von den unterlegenen Gruppen Unterwerfung gefordert und Diskriminierungen, Unrecht (und im Extremfall Vernichtung) als Prozesse ‚natürlicher Auslese‘ legitimiert werden können.

Das den *Syllabus* und andere antimodernistische Texte prägende Ideal eines (am Mittelalter orientierten) Ständestaates mit katholischer Staatsreligion amalgamiert heute in neurechten Kreisen mit von Kreuzzugsrhetoriken durchzogenen Entwürfen eines vermeintlich ebenso homogenen wie bedrohten ‚christlichen Abendlandes‘. Gegenwärtigen und historischen Entwürfen der pianischen Epoche gemeinsam sind bildreich-romantisierende Konstruktionen eines vermeintlich unveränderbar ‚Eigenen‘ unter demonstrativer Ausgrenzung Anderer, ebenso die ausgeprägte Bereitschaft, in Hierarchien zu denken (Soziale Dominanzorientierung) bzw. über andere Macht und Kontrolle auszuüben (machtbewusster Autoritarismus). Die eigene Lebensführung katholisch-kirchlicher naturrechtlich begründeter Moralvorstellungen zu unterwerfen, dürften neurechte Befürworter einer ständischen Gesellschaftsordnung freilich in den seltensten Fällen planen.

2.5 Dekadente Gegenwart, idealisierte Vergangenheit: Zynismus, Projektivität und das Gewinnen einer neurechten ‚Welt‘ und ‚Tradition‘

Ihr jeweiliger Blick auf Geschichte und Gegenwart offenbart weitere Parallelen zwischen den prägenden Mentalitäten des katholischen Antimodernismus und Aussagen der Neuen Rechten. Neurechte können andocken an den die moderne, sich vielfältig liberalisierende Welt entwertenden Gesamtduktus des katholischen Antimodernismus. Dekadenznarrative (bezogen auf die Gegenwart) und Dystopien (bezogen auf die Zukunft unter pluralen liberalen Bedingungen) entsprechen einander im Wesentlichen. Zynismus und Destruktion prägen nicht nur neurechte Verdammungen der Gegenwart; Projektivität, konkret die Projektion eigener Aggressionen und tabuisierter Sexualität auf die als moralisch böse und sexuell verrucht verurteilte Welt außerhalb der Kirche, prägt kirchliche Texte nicht nur des Antimodernismus. Neurechten Ideolog(innen) ermöglicht der Rückbezug auf kirchliche Texte, den destruktiven, auf Zerstörung der bestehenden parlamentarischen Demokratie ausgerichteten Charakter ihrer politischen Ambitionen als wertbezogene, aus religiöser Moral entspringende legitime Kritik auszugeben.

Einen anderen Gewinn erzielen Protagonist(innen) der Neuen Rechten, wenn sie an das verklärte Selbstbild der katholischen Kirche des Antimodernismus anknüpfen,³⁰ mit seiner Wertschätzung des Hochmittelalters, seiner Bewertung alles Folgenden als Abfall³¹ und seiner essenzialistischen Konstruk-

³⁰ Vgl. z. B. den theologisch flachen und in seiner positiven Vision ausgesprochen kitschigen Text von Alvino-Mario Fantiti, *Auf dem Weg in die Christenheit des 21. Jahrhunderts*, in: Engels, *Renovatio*, 155–175.

³¹ So Claus Arnold unter Verweis auf Josef Lortz in Art. *Antimodernismus*, Version 22.10.2019, 17:30 Uhr, in: *Staatslexikon*⁸ online, URL: <https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Antimodernismus> (abgerufen: 15.03.2022).

Sonja Angelika Strube

tion vermeintlich ewiger unwandelbarer Traditionen, wie Hubert Wolf unter dem Stichwort der „Erfindung der Tradition von Trient“³² skizziert. Denn die kirchlichen Retro-Utopien des Antimodernismus und der pianischen Epoche sind nicht allein sachtextlicher Natur, sie schlagen sich nicht nur in kirchengeschichtlichen Abhandlungen oder theologischen Denkstilen nieder, sondern sie materialisieren sich gewissermaßen: in Liturgie und volksfrommen Riten, in liturgischen Gewändern, Kunstwerken, Kirchenbauten. Durch die in der Romantik angestoßene Wiederentdeckung und Verklärung des Mittelalters in Kunst und Architektur des 19. Jahrhunderts amalgamieren sie mit Neoromanik, Neogotik und Nazarenerstil. So bieten sie geeigneten Protagonist(innen) der Neuen Rechten nicht nur einzelne Schlagworte als ideologisch einsetzbare Versatzstücke, sondern ein ‚Bezugsgewebe‘³³, eine ganze ‚Welt‘ von Kunst- und Bauwerken sowie Institutionen, Milieus und Gemeinschaften als physische Anknüpfungspunkte. Sich aufs Christentum beziehende Neurechte müssen so weder auf gesellschaftlich geächtete Nazi-ästhetik oder bislang wenig verbreitetes Neuheidentum zurückgreifen, noch neue Bilder, Traditionen, Räume und Gemeinschaften aus dem Nichts heraus schaffen, sondern können an Vorhandenes anknüpfen und sich selbst in eine vermeintlich 2000 Jahre alte Tradition einreihen. Über den Rückgriff auf Fragmente des römisch-katholischen Antimodernismus wird eine Indienstnahme der gesamten sich auf Kirche, Christentum etc. beziehenden Bilder- und Textwelten möglich – wie der Blog *renovatio.org* anschaulich mit seiner gemeinfreien und daher kostenlosen Illustrationsweise illustriert.

³² Hubert Wolf, *Der Unfehlbare. Pius IX. und die Erfindung des Katholizismus im 19. Jahrhundert*, München 2020, hier 119–151.

³³ Ich verwende den Begriff in Anlehnung an Hannah Arendt (*Vita activa*, München¹¹ 1999, 222–233), aber mit einer leichten Bedeutungsverschiebung.

2.6 Zur Verinnerlichung autoritärer Normengerüste bei religiösen Menschen

Zum Abschluss des Analyseteils möchte ich den Blick noch einmal auf religiöse Menschen lenken. Zentrale Texte des Antimodernismus fordern in Form und Inhalt von den Gläubigen fraglose Unterordnung unter Lehrsätze, die nicht weiter begründet, geschweige denn kontrovers diskutiert werden – eine Haltung, die sich im Integralismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch einmal verschärfte. Eigenständiges Denken von Gläubigen und Theologen ebenso wie persönliches Gewissenshandeln wurden als „Modernismus“ gebrandmarkt und abgestraft, die Einhaltung der erlassenen Denkverbote über den Antimodernisteneid sichergestellt.

Zu einer Verinnerlichung des kirchlichen Normengerüsts und der Kontrolle seiner Einhaltung führte für die Masse der einfachen Gläubigen allerdings nicht der Antimodernisteneid, sondern die Reform der Beichtpraxis durch Pius X., die alle Gläubigen zu regelmäßigen Besinnungsbeichten in kurzen zeitlichen Abständen verpflichtete. Möglicherweise ohne dass sich der Papst seines entwicklungspsychologischen Coups bewusst war, steigerte die mit seiner Einführung der Kinderkommunion verbundene Kinderbeichte diesen fatalen Verinnerlichungsprozess noch, denn sie führt Kinder in einem sensiblen Alter an die Themen Sünde und Schuld heran, in dem es ihrer Entwicklung entspricht, die genaue Einhaltung von Ge- und Verboten für moralisch gut und die Übertretung von Verboten für moralisch böse zu halten.³⁴ Sündenbewusstsein und Schuldgefühle wurden so durch die Kombination von Kinder- und Besinnungsbeichte auf einem noch unreifen Niveau eingefroren, die

³⁴ Dazu z. B. Lawrence Kohlberg, *Die Psychologie der Moralentwicklung*, Frankfurt a. M. 1996.

Sonja Angelika Strube

Entwicklung von Ich-Stärke und eines reifen Gewissens unterdrückt. (Dass diese Art der Beichtpraxis unter Gläubigen heute aus der Übung gekommen ist, zeugt also nicht von mangelnder Religiosität, sondern vielmehr von psychischer Gesundheit und Reife.) Während die beschriebene Beichtpraxis einfache Gläubige dazu anhielt, autoritäre Unterwürfigkeit zu entwickeln, förderte sie schon auf der Ebene der Beichtväter Kontroll- und Strafbedürfnisse sowie machtbewussten Autoritarismus und ermöglichte so geistlichen (und ggf. auch sexuellen) Missbrauch, wengleich nicht jeder Priester dieser Versuchung erlag.

3. Ein doppeltes Fazit

Der Gewinn, den Protagonist(innen) der Intellektuellen Neuen Rechten davontragen, wenn sie sich auf kirchliche Texte und Traditionen der pianischen Epoche und ihres Antimodernismus zurückbeziehen, ist offensichtlich. Ganz den strategischen Überlegungen der neurechten Vordenker Karlheinz Weißmann und Götz Kubitschek folgend können sie eigene antidemokratische Positionen hinter scheinbar wertbezogen-moralischen Erwägungen verstecken („Mimikry“). Sie können eigene Aussagen „verzahnen“ mit Aussagen von Persönlichkeiten und Institutionen, die keinesfalls im Verdacht stehen, nationalsozialistisch gewesen zu sein; und sie können sich selbst und ihre politischen Ziele als harmlos, wenn nicht gar christlich darstellen (Strategie der „Selbstverharmlosung“).³⁵ Über den Antimodernismus ebenso wie über Rückbezüge auf Protagonist(innen)

³⁵ Götz Kubitschek, Selbstverharmlosung, in: Sezession 76, Feb. 2017, 26–28, file: <///C:/Users/HP/Downloads/Sez76-Selbstverharmlosung.pdf> = Art. vom 20.9.2019: <https://sezession.de/59584/selbstverharmlosung> (abgerufen am 2.6.2022).

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

des deutschen „Rechtskatholizismus“³⁶ in der Weimarer Republik gewinnen sie einen weiteren Referenzraum neben der sogenannten „Konservativen Revolution“³⁷, auf den sie sich gefahrlos positiv zurückbeziehen können – und mehr noch: sie gewinnen eine ‚Welt‘, einen Aktionsraum und vermeintlich auch eine 2000-jährige Vergangenheit. All dies gilt es (nicht nur) kirchlicherseits zu durchschauen, um auf neurechte Kooperationsangebote nicht hereinzufallen und antidemokratische Gruppierungen nicht zu goutieren.

Die doppelte Analyse zentraler Texte des kirchlichen Antimodernismus mit Blick auf die sie grundierenden Strukturen und auf ihre Verwendung in Teilen der Neuen Rechten zeigt allerdings auch, dass die betreffenden kirchlichen Texte selbst und der antimodernistische Zeitgeist, dem sie sich verdanken, an ihrer Verzweckung durch die Neue Rechte nicht unschuldig sind. Vielmehr bieten sie inhaltliche Anknüpfungspunkte für die Abwertung anderer, Ideologien der Ungleichwertigkeit, Feindbildkonstruktionen, Wissenschafts- und Demokratieverachtung und sogar für antisemitische Verschwörungsnarrative, die heute u. a. im Anti-Genderismus und in der Querdenkerszene kursieren.

Aus sozialpsychologischer Perspektive fördern die Texte, solange bzw. sofern sie in Geltung sind, Gewissens- und Ich-Schwäche sowie Ambiguitätsintoleranz unter den Gläubigen,

³⁶ Vgl. hierzu die Tagung *Gefährdete Demokratie. Rechtskatholizismus in der Weimarer Republik*, ausgeschrieben in: H-Soz-Kult, 09.02.2022, www.hsozkult.de/event/id/event-115733 (abgerufen am 2.6.2022). Ich verwende den Terminus hier als Oberbegriff für verschiedene antidemokratische katholische Bestrebungen in der Weimarer Republik, wohl wissend, dass der Begriff in der Geschichtswissenschaft unterschiedlich belegt und z.T. kontrovers diskutiert wird.

³⁷ Dieses für die Neue Rechte zentrale Konstrukt einer intellektuellen und vermeintlich vom Nationalsozialismus nicht konterminierten Rechten geht zurück auf den neurechten Vordenker Armin Mohler, *Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch*. (1. Auflage 1950, erweiterte 6. Auflage, hrsg. von Karlheinz Weißmann), Graz 2005.

Sonja Angelika Strube

fordern autoritäre Unterwerfung und ermöglichen zugleich machtbesessenen Autoritarismus bei all jenen, die, etwa per Weihe, in der kirchlichen Hierarchie über anderen stehen. Vor allem aber zeigt dieser Durchgang auf, dass nicht allein Gläubige, je nach Zuschnitt ihrer Religiosität, zu Autoritarismus, Verschwörungsmentalitäten und sozialer Dominanzorientierung neigen können (und damit verbunden zu fundamentalistischen Frömmigkeits- und rechten Politikstilen), sondern dass diese sozialpsychologischen Faktoren auch theologischen Texten und zentralen Lehrschreibern des kirchlichen Antimodernismus inhärent sind. Die Texte selbst weisen alle neun der von Adorno et al. ausgewiesenen Merkmale des „autoritären Charakters“ auf, ebenso Aspekte sozialer Dominanzorientierung und Verschwörungsmentalität; sie lassen sich somit als autoritär im sozialpsychologischen Sinne kennzeichnen. Unter der Perspektive von Intergruppenprozessen erscheint der Antimodernismus als Versuch der ‚Stärkung‘ einer sich entmachteten und infrage gestellt fühlenden Kirche des 19. Jahrhunderts durch Feindbildkonstruktionen und Abwehr nach außen – ein Versuch, der heute trotz seines autoritären und gewaltvoll-verletzenden Auftretens letztlich als Offenbarung innerer psychischer und geistlich-spiritueller Schwäche bewertet werden muss.

Aus diesen Befunden ergeben sich für die römisch-katholische Kirche heute, vor allem in Gestalt der sie leitenden Personen, um ihrer selbst, ihrer Botschaft und ihrer Zukunft willen Handlungsnotwendigkeiten, von denen ich nur drei nennen möchte: 1.) Abstand zu nehmen von positiven Rückbezügen auf erwiesenermaßen toxische Bestandteile der Tradition; vielmehr sind explizite Korrekturen bzw. Distanzierungen zu formulieren, ggf. auch Schuldeingeständnisse und Vergebungsbitten; 2.) Verschwörungsnarrative in den eigenen Reihen zu unterbinden; abwehrende Gespensterdebatten zu unterlassen und sich, ggf. mit dem dazugehörigen Herzklopfen, echten Dia-

Sozialpsychologische Perspektiven auf den katholischen Antimodernismus

logen mit Andersdenkenden zu stellen und damit zu rechnen, dass Andere auch Recht haben könnten; 3.) sich zu üben in der Bereitschaft zum Aushalten von Spannungen, Paradoxien, Unsicherheiten, kurz: von Ambiguitätstoleranz; dies sind Dinge, die Schüler(innen) in einem guten Religionsunterricht auf der Basis der Texte der Würzburger Synode durchaus seit einem halben Jahrhundert lernen. Ermutigend ist, dass der Antimodernismus der pianischen Epoche keineswegs die gesamte 2000-jährige Tradition der katholischen Kirche abbildet, wir also aus vielen befreienden und stärkenden Quellen schöpfen können, nicht zuletzt aus unseren heterogenen und miteinander kontrovers debattierenden Heiligen Schriften und dem Vorbild Jesu.